

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Sagenburgischer Postlektorant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1.50 M. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 60. — 1914.

Weilburg, Donnerstag, den 12. März.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an den Erlaß vom 28. Oktober v. J. (H. M. S. 596) wird bekannt gegeben, daß die Firma Paul Wächter in Thum (Sachsen) unter Nr. 59 mit Datum vom 25. November 1913 ein Typenzugnis auf ihre Wasservorlage erhalten hat.

Ferner ist der Firma Breuer's Metallwerke, G. m. b. H. in Köln a. Rh., gestattet worden, das ihr unter Nr. 34 am 22. Februar 1912 erteilte Typenzugnis auf eine abgeänderte Wasservorlage zu übertragen.

Ich ersuche, die Ortspolizeibehörden unter Abdruck dieses Erlasses im Amtsblatt mit entsprechender Weisung zu versehen. Zeichnungen der Wasservorlagen sind, soweit im Bedürfnis dafür vorliegt, von den Firmen anzufordern.

Berlin W. 9, den 11. Februar 1914.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. M. Neumann.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.

L. 1108.
Weilburg, den 9. März 1914.
Den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnisnahme.
Der königliche Landrat.
L. 2.

Bekanntmachung.

Das königliche Domänenrentamt Langenschwalbach wird vom 1. April 1914 ab aufgelöst. Von diesem Zeitpunkt ab werden von den Bestandteilen des genannten Domänenrentamts, der südliche Teil des Unterlahnkreises (das ehemalige Amt Kagenelobogen) sowie der nördliche Teil des Kreises St. Goarshausen (das ehemalige Amt Nastätten) dem Domänenrentamt Diez und der ganze Unterlahnkreis dem Domänenrentamt Wiesbaden (Luisenstraße 35) zugelegt. Von gleichem Zeitpunkt ab wird der jetzt zum Domänenrentamt Wiesbaden gehörende Teil des Kreises St. Goarshausen dem Domänenrentamt in Diez und der jetzt zum letzterem gehörende südliche Teil des Kreises Limburg a. d. L. dem Domänenrentamt in Weilburg zugelegt.

Die Domänenrentamtsklasse Langenschwalbach wird am 28. März 1914 geschlossen und sind von diesem Tage ab alle Zahlungen an die vom 1. April 1914 ab zukünftigen Domänenrentamtsklassen zu leisten und alle schriftliche und mündliche Anträge dahin zu richten.

Wiesbaden, den 28. Februar 1914.
Königliche Regierung.
Weilburg für direkte Steuern, Domänen und Forsten B. 1115 1186.

Pr. L. 19 L. 224.
Wiesbaden, den 3. März 1914.
11 185.

Aus den von dem Herrn Landeshauptmann zur Entscheidung eingehenden Entschädigungsfällen für Tuberkulose sind das 49. Falle aus dem Jahre 1913) habe ich erhalten, daß trotz meiner Verfügung vom 26. Juli 1913 L. 505 III. Ang. noch 16 Anträge zur Entschädigung vorliegen sind, in denen eine Zerlegung tuberkulöser Tiere durch einen beamteten Tierarzt nicht stattgefunden hat. Davon waren 8 Tiere in anderen Verwaltungsbezirken gemeldet: 5 im Regierungsbezirk Coblenz und 3 im Großherzogtum Hessen.

Ich mache wiederholt auf die gesetzlichen Bestimmungen und auf die vorerwähnte Verfügung vom 26. Juli v. J. sowie auf die Verfügung vom 31. Oktober 1913 L. Pr. L. 19 L. 859 II. Ang. und auch darauf aufmerksam, daß Entschädigungen verweigert werden können, wenn die Unterlagen nicht ordnungsmäßig vorliegen und gegen die gesetzlichen Vorschriften verstoßen ist.

Der Regierungspräsident.
J. B. v. Gigney.

L. 1250.
Weilburg, den 10. März 1914.

Abdruck erhalten die Ortspolizeibehörden des Kreises im Anschluß an die Verfügung vom 31. Juli 1913 L. 4589 Kreisblatt Nr. 178 und 7. November 1913 L. 6789 Kreisblatt Nr. 284 zur Kenntnis und zukünftigen genauen Der königliche Landrat.

J. B. Mänscher, Kreissekretär.

L. Nr. II. 1666.
Weilburg, den 10. März 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betr. Waisenkinder.
Für Beschaffung einer angemessenen Kleidung bei der Konfirmation oder ersten Kommunion der Waisenkinder, welche sich in der Fürsorge des Nassauischen Zentralwais-

senfonds befinden, kann, sofern das Vermögen derselben den Wert von 1200 Mk. nicht übersteigt, aus dem Zentralwaisenfonds ein außerordentlicher Zuschuß für Knaben bis zu höchstens 25 Mk. und für Mädchen bis zu höchstens 20 Mk. bewilligt werden.

Diesbezügliche Gesuche sind bis zum 11. I. Mts. einzureichen.

Ich bemerke hierzu, daß die Auszahlung dieser Zuschüsse erst gegen den Nachweis der richtigen Beschaffung und Verwendung der Kleider, sowie der Richtigkeit der angegebenen Preise durch Bescheinigung des Bürgermeisters erfolgt.

Die Herren Bürgermeister wollen daher die dem Antrage beizufügende Rechnungen mit entsprechenden Bescheinigungen versehen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
L. 2.

Bekanntmachung.

für Reservisten, Landwehrleute und Ersatz-Reservisten.

Den Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden in der Zeit vom 15. bis 25. März Kriegsbeordnungen und Pahnnotizen von roter Farbe für das neue Mobilmachungs-jahr (das ist vom 1. 4. 14—31. 3. 15) zugestellt.

Gegenüber den früheren Jahren braucht eine Quittung über die Beordnung nicht mehr geleistet zu werden. Der an der Kriegsbeordnung befindliche Abschnitt ist vielmehr als Ausweis für den Empfang der Familienunterstützung im Mobilmachungsfall abgetrennt und den Angehörigen zurückgelassen.

Die alte (gelbe) Kriegsbeordnung oder Pahnnotiz ist vom Inhaber erst am 1. April zu vernichten und mit demselben Tage die neue (rote) in den Paß — vordere innere Seite des Deckels — einzulegen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle einer Mobilmachung vor dem 31. 3. 14 der bisherigen gelben Beordnung nachzukommen ist.

Jeder Mann, der bis zum 25. März d. J. keine Kriegsbeordnung oder Pahnnotiz erhalten hat, muß hiervon sofort dem Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich Meldung erstatten. Unterlassen dieser Meldung hat Bestrafung zur Folge.

Die Mannschaften werden, um Bestrafung vorzubeugen, noch besonders darauf aufmerksam gemacht, sofort dem Hauptmeldeamt die etwa demselben noch nicht dienstlich zur Kenntnis gebrachten Wohnungsveränderungen zu melden. Für Unterlassung dieser Meldungen, was sich bei Zustellung der Kriegsbeordnungen und Pahnnotizen herausstellt, tritt Bestrafung ein.

Die richtige Ausführung vorstehender Bekanntmachung wird bei der Kontrollversammlung, bei Einziehung der Militär- und Ersatzreserve-Pässe, sowie bei jeder sich anderweit bietenden Gelegenheit kontrolliert.

Die Mannschaften der Jahresschleife 1895 und die, welche in dem Jahre 1875 geboren sind, sowie ungeübte Ersatz-Reservisten der Jahresschleife 1901 treten am 1. 4. 14 zum Landsturm über und erhalten, soweit sie sich nicht freiwillig für den Kriegsdienst zur Verfügung gestellt haben, keine Kriegsbeordnung oder Pahnnotizen mehr.

Limburg, den 21. Februar 1914.

Königliches Hauptmeldeamt.

Arreg, Hauptm. z. D. u. Bez.-Offizier.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau.

Das Programm des Kolonialstaatssekretärs.

Unsere Kolonien haben sich durchgesetzt. Vergleicht man die parlamentarischen Kolonialdebatten der achtziger und neunziger Jahre mit den gegenwärtigen, dann merkt man den Unterschied. Von Kolonialstandolen kein Wort mehr; dafür Einmütigkeit der Anerkennung der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung unserer Schutzgebiete durch die Redner aller bürgerlichen Parteien. Freilich hat auch das Regieren vom grünen Tische aus aufgehört. Der „Kaufmann“ Dernburg führte ein neues Verwaltungssystem ein, das dessen Nachfolger, Staatssekretär Solf, beibehalten hat und erfolgreich weiter entwickelt. Hand Herr Dernburg noch vereinzelt Widerstand, so kann Herr Dr. Solf von sich sagen, daß er der erste Leiter unserer Kolonialverwaltung ist, dem von der selbstverständlichen Opposition der Sozialdemokratie abgesehen, einmütige Zustimmung zuteil wird.

Erzelenz Solf, der praktische Kolonialpolitiker, der langjährige Gouverneur Samoas, der tief- und weitschauende Forscher und Ergründer unserer afrikanischen Kolonien, versteht es aber auch prächtig mit dem gestrigen Reichstag fertig zu werden. Von dem Grundsatz ausgehend, daß rücksichtslos Offenheit gegenüber der Volksvertretung und ein darauf beruhendes Vertrauensverhältnis zwischen Parlament und Regierung den Kolonien am besten zugute kommt, weiß er doch jeder Partei hinsichtlich ihrer Mitarbeit an dem Ge-

heimen der Schutzgebiete sowie ihrer Lieblingswünsche etwas Angenehmes zu sagen.

Das Bild, das der Staatssekretär von dem Zustand unserer Kolonien entwarf, war durchaus erfreulich, wobei besonders hervorzuheben ist, daß er das früher viel geschmähte Kamerun als das ausrichtsreichste unserer Schutzgebiete bezeichnete. Ganz ohne Zukunftsmusik geht es bei der Betrachtung kolonialer Entwicklungsverhältnisse natürlich noch nicht ab. Die Voraussetzungen für die Zukunftsmöglichkeiten sind insonderheit die Ermöglichung ausreichender Wasserversorgung und zweckentsprechenden Ausbaues der Eisenbahnen. Bedenkt man, daß unsere koloniale Arbeit noch kaum ein Menschenalter währt, so wird man zugeben dürfen, daß schon viel erreicht ist und daß bei mutiger und planmäßiger Fortarbeit uns noch schöne Erfolge winken.

Die Schlafwagen 3. Klasse werden nicht, wie einige Blätter zu melden wußten, allgemein in die Züge eingestellt werden; der preussische Eisenbahnminister hat anlässlich einer Eisenbahndebatte in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nur erklärt, daß einzelne längere Linien zur Zeit des lebhaften Reiseverkehrs im Sommer mit Schlafwagen 3. Klasse ausgestattet werden sollen. Eine allgemeine Einführung ist nicht beabsichtigt.

Ein Gedenktag. Anlässlich der augenblicklichen Kolonialdebatte im Reichstag erinnert man sich, daß am 16. März 25 Jahre seit dem Tage verlossen sind, am dem ein verheerender Orkan in Pola der deutschen Marine schwere Verluste an Menschenleben und Schiffen brachte. Besonders die Schiffe „Olga“, „Adler“ und „Eber“ wurden von dem Orkan furchtbar mitgenommen. Dem Gedenken der bei jener Katastrophe Ertrunkenen, sowie derer, die in dem blutigen Gefecht von Belle gegen australische Samoaner am 18. Dezember 1888 den Heldentod starben, soll eine hierauf bezügliche Feier gelten, die am kommenden Montag in Kiel stattfindet.

Des 50. Todestages des Königs Max 2. von Bayern — 10. März — ist von allen bayerischen Blättern gedacht worden. König Max 2., der am 28. November 1811 geboren wurde, strebte nach einer Einigung der deutschen Mittelstaaten unter Bayerns Führung. Kunst und Wissenschaft wurden unter ihm sehr gefördert. München ward der Hofstadt an der Isar. Der König hatte sehr viel Liebe im Volke, die sich in rührender Weise zeigte, als der Monarch an den Folgen einer Hautverletzung erkrankte, die zu seinem Tode führen sollte. In allen Kirchen fanden Andachten statt. Eine große Menschenmenge ging in der Münchener Residenz ab und zu. In den letzten Stunden hatte das Publikum ungehinderten Zutritt zu den Vorgimmern. Und ein rührender Zug ward offenbar. Es bestand damals vielfach die Meinung, daß es für einen an Mitleid oder ähnlich Erkrankten heilsam wäre, wenn eine Turteltaube in seine Nähe gebracht würde. So wurden mitten in der Nacht von verschiedenen Seiten Turteltauben in die Residenz geschickt.

Verdruss in England. In englischen Industriekreisen lamentiert man darüber, daß die südafrikanische Regierung den Bauauftrag für 10 Lokomotiven der Firma Maffet in München zugewiesen hat. Vor einigen Wochen wurden von einer englischen Verwaltung Kleinbahnlokomotiven in Deutschland bestellt, auch damals war der Ärger groß. Die Bestellungen erklären sich dadurch, daß die englischen Firmen nicht so schnell wie die deutschen liefern können.

Als neuester Kandidat für den Statthalter-Posten in Ostafrika-Cochringen wird von einzelnen Blättern Prinz Karl von Ratibor, ein jüngerer Bruder des Herzogs, Oberpräsident von Westfalen, genannt. Vorher war der Prinz Regierungspräsident in Aachen und Polizeipräsident in Wiesbaden. Man rühmt ihm gefunden praktischen Sinn und Gewandtheit im politischen Verkehr nach.

Reichstagskommissionen. Die Kommission über das Spionagegesetz kam auch am Mittwoch noch zu keiner Entscheidung über den die Bestrafung der fahrlässigen Verbreitung von militärischen Geheimnissen behandelnden § 9. Kriegsminister v. Falkenhayn betonte, daß die Seeresverwaltung keine Geheimnisträmerie treibe, daß aber die Presse gewisse Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen müsse. Durch Fahrlässigkeit seien trotz guten Glaubens schon manche wichtige Geheimnisse dem Auslande zum schweren Schaden des Deutschen Reiches verraten worden. Auch große Unkosten seien dadurch schon entstanden. — Die Budgetkommission des Reichstags setzte die Beischlußfassung über einen Reichszuschuß von 13,6 Millionen Mark für die Militärverwaltung in Deutsch-Südwestafrika einstweilen aus und genehmigte 5 Millionen für den Bau der Ambolandbahn in dieser Kolonie. Der Staatssekretär begründete die Forderung mit dem Hinweis, daß die Oambos durch Sachengänge Geld verdienen und daß ihnen die Eisenbahn erleichtern würde, ihrem Erwerb nachzugehen. Angenommen wurden noch Anträge, zu den Ausgaben für Anlagen verbender Art die Grundeigentümer in Wirtschaftsbereichen dieser Anlagen heranzuziehen und die Eingeborenen von dem staatlichen Arbeitszwang zu befreien.

Zum Abschied des Statthalters Grafen Wedel und der Frau Gräfin werden in Straßburg große Kundgebungen

vorbereitet, die aller Welt zeigen sollen, daß der Statthalter durch seine hingebungsvolle Tätigkeit zum Wohle der Reichsländer sich die Dankbarkeit der gesamten Bevölkerung Elsaß-Lothringens erworben hat. 2900 Vereine mit über 800 000 Mitgliedern haben die Teilnahme an der Guldigung, die in einem Fackelzug und der Überreichung einer Adresse bestehen soll, bereits zugesagt.

Ein Nachtragssatz, in dem 200 000 Mark Reichszuschuß zu der Ostafrika-Reise des deutschen Kronprinzen gefordert werden sollen, wird dem Reichstage in aller nächster Zeit zugehen.

Für die Wiedererrichtung einer braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin werden Mittel in einer Vorlage gefordert, die dem braunschweigischen Landtage soeben zugegangen ist. Preußen unterhält eine Gesandtschaft am braunschweigischen Hofe, die mit derjenigen in Oldenburg vereinigt ist.

Deutscher Reichstag.

233. Sitzung vom 11. März.

2 Uhr 15 Min. Am Bundesratsitz: Staatssekretär **Solf**. Die Beratung des Kolonialrats wird fortgesetzt mit der Erörterung für die einzelnen Kolonien. Beim Etat für **Togo** weist der Berichterstatter darauf hin, daß der Etat in der Kommission ein bloc angenommen worden ist. **Abg. Baasche** (nsl.) bezweifelt die Rentabilität des für Lome geplanten Sägewerks. Man hätte das lieber dem Privatbetriebe überlassen sollen. Der Etat wird erledigt.

Beim Etat für Neuguinea und die Südpazifik führt **Abg. Arendt** (Sp.) aus: Gestern sind 500 000 Mark für Petroleumbohrungen auf Neu-Guinea bewilligt worden. In der 3. Lesung werde ich beantragen, diese Summe zu streichen. Es wird kaum möglich sein, Petroleum aus Neu-Guinea zu annehmbarem Preis auf den deutschen Markt zu bringen. **Präsident Kaempf**: Der Titel ist gestern ohne Debatte angenommen worden. Gestern wäre Gelegenheit gewesen, ihn anzusehen.

Staatssekretär Solf: Die Wichtigkeit von Petroleumfunden geht schon daraus hervor, daß die Engländer, wo sie irgend können, ihre Hand auf Länder mit Petroleum legen. Hier handelt es sich nicht um den deutschen Markt, sondern um den Absatz in der Nähe von Neu-Guinea, etwa in Australien oder Ostasien. Das Petroleum ist über ein weites Gebiet verteilt, das wir bereits gesperrt haben. Ob diese Quellen reichhaltig und gewinnbringend sind, soll untersucht werden. Der Reichstag wird gut tun, die 500 000 M. zu bewilligen. Wenn das Geschäft einschlägt, kann es großen Vorteil für das Reich bringen. Ob der Staat oder das Privatkapital sich beteiligen sollen, hängt von dem Schicksal des Petroleummonopols ab.

Abg. Pfleger (Ztr.): Das Privatkapital soll hier vorangehen. Wir werden in der 3. Lesung für die Streichung dieser widersinnigsten aller Forderungen stimmen. **Präsident Kaempf** rügt den Ausdruck. **Abg. Gothein** (Sp.): Es ist Aufgabe der Kolonialverwaltung, Nachforschungen nach vorkommenden Naturerzeugnissen in den Kolonien anzustellen. **Abg. Frank** (Soz.): Die Haltung des Zentrums, das in der Kommission für die Förderung eintrat, zeigt einen seltsamen Widerspruch. Für Kulturforderungen sind wir immer zu haben. **Abg. Baasche** (nsl.): Das Privatkapital will natürlich einen Erfolg haben. Petroleumbohrungen sind aber sehr schwierig und überaus kostspielig. Die Bohrungen bringen auch große Gefahren, und deshalb sollte man es sich wohl überlegen, ob man diese Bohrungen, die kaum Erfolg versprechen, vornehmen soll. **Abg. Erzberger** (Ztr.): Will man auf Reichskosten bohren, dann soll man ganz Neuguinea sperren und nicht nebenher eine Menge Privatgesellschaften muten lassen.

Staatssekretär Solf: Die Sperre braucht nicht eingeführt zu werden, sie ist bereits am 26. vorigen Monats telegraphisch von mir angeordnet worden. (Beif. Weisf.) In Verhandlungen mit den Privatgesellschaften mußte ich mir Zurückhaltung auferlegen und sie schließlich abbrechen, weil meine Maßnahmen vielleicht Pläne der Regierung durchkreuzt hätten. Meine persönliche Stellung zum Privatmonopol ist ganz gleichgültig. Wir wollen aber Unterlagen haben, ehe wir das Privatkapital ermutigen, hinauszugehen. Wenn es soweit ist, muß ich auch entsprechende Verträge abschließen können. Das kann ich aber nur, wenn ich weiß, wie das Petroleum beschaffen ist. Die Haltung des Zentrums ist, da es unsere Forderung selbst erhöht hätte, doch nicht ganz unsympathisch.

Abg. Waldstein (Sp.): Kollege Erzberger hat sich in der Kommission ausdrücklich für die 500 000 Mark erklärt. (Hört, hört! und Heiterkeit!) Große Konzessionsgesellschaften wollen wir nicht mehr haben. **Abg. Dertel** (L.): Für die

Sperre von ganz Neu-Guinea sollte Herr Erzberger dankbar sein und alles bewilligen. (Abg. Erzberger (Ztr.): Das wäre Kuhhandel!) Nein, Liebe und Gegenliebe (Heiterkeit). Zuerst muß doch das Vorkommen von Petroleum festgestellt werden. Deshalb ist mir der Widerspruch unverständlich. Überhaupt, wie kann man hier von Unfassen sprechen? Der Reichstag beschließt keinen Unfassen. (Heiterkeit!) **Abg. Frank** (Soz.): abgesehen vom Unfassen stimme ich Dertel zu. (Heiterkeit!) Die Summe hat mit dem Petroleummonopol nichts zu tun. Damit schließt die Aussprache. Die Forderung bleibt bewilligt.

Abg. Kleinath (nsl.) fordert Schutz der Paradiesvögel. **Staatssekretär Solf**: Der Wilschuk in den Kolonien ist erheblich ausgedehnt worden. Für die Erhaltung seltener Arten der Tiere wird gesorgt. In dem temperamentvollen Streit über die Paradiesvögel stand ich zuerst auf der Seite der radikalen Schutzfreunde. Später hörte ich, daß im Innern des Landes es noch eine Unzahl Paradiesvögel gibt und eine Gefahr ihres Aussterbens nicht zu befürchten ist. Wir haben jetzt ausgedehnte Reservate geschaffen und vor allem angeordnet, daß anderthalb Jahre lang Paradiesvögel nicht geschossen werden dürfen. (Beifall.)

Abg. Baasche (nsl.): Der Staatssekretär hätte radikaler sein können und es ruhig verantworten, die Schonzeit länger auszudehnen. **Abg. Koste** (Soz.): Ich hätte mich gefreut, wenn Herr Baasche gestern in derselben Weise für die schwarzen Menschen eingetreten wäre. Die Freigabe der Paradiesvögel bedeutet eine Drangsalierung der Eingeborenen und infolge davon Konflikte mit diesen. Daher sind wir für eine Verlängerung der Schutzfrist. Die Federhändler können ja für eine Zucht von Paradiesvögeln sorgen. **Staatssekretär Solf** stimmt diesem Argument zu. Damit schließt die Debatte. Der Etat für Neuguinea wird genehmigt.

Beim Etat für Samoa tabelte **Abg. Ledebour** (Soz.), daß die Ehen zwischen Farbigen und Weißen nicht sichergestellt würden. Der Staatssekretär erklärte, die Handhabung der aufgestellten Grundätze sei von Fall zu Fall Sache der Richter, die die standesamtlichen Funktionen ausübten. Beim Etat für Ostafrika erklärte der Staatssekretär, daß mohamedanische Eltern ihre Kinder lieber in die Regierungsschulen als in die Missionschulen schickten. Den Bekehrten in unseren Kolonien könne er nur loben. In Samoa sei das Schulwesen so vorzüglich, daß Schwarze für kaufmännische und Verwaltungsposten herangebildet wurden. **Abg. v. Voelckersdorff** (kon.) verlangte einen weiteren Ausbau des Bahnnetzes, **Abg. Arendt** (Sp.) den Ausbau des Hafens von Dar-es-Salaam. Donnerstag 2 Uhr: Kleinwohnungs-gesetz, Postengesetz, Weiterberatung. Schluß nach halb sieben Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

47. Sitzung vom 11. März.

Die Beratung des **Bergesatzes** wird fortgesetzt. **Abg. Hue** (Soz.): Die Regierung sollte der Braunkohlenproduktion mehr Aufmerksamkeit schenken. Von einer geringen Rentabilität der Staatsbergwerke kann keine Rede sein. Die Stilllegung der Kalimerte ist eine Verwüstung volkswirtschaftlicher Werte. Die Stilllegung von Kohlenzechen ist eine Folge der Überproduktion, nicht der Erschöpfung der Kohlenlager. Heute werden nicht mehr die Bechen, sondern die Beteiligungsziffern gekauft.

Abg. v. Pappenheim (L.): Wir hoffen, daß trotz aller Schwierigkeiten das Kohlenyndikat wieder zustande kommen wird. Der Staat darf keine fiskalischen Vorteile beanspruchen; er muß ebenso wie alle anderen Beteiligten zur Tragung von Opfern bereit sein, wenn eine Einwirkung auf die Preisbildung erreicht werden soll. Auf das Ausland brauchen wir nicht übermäßig bei unserer Kohlenproduktion Rücksicht zu nehmen, weil wir auf keine Gegenliebe zu rechnen haben. Politisch von größter Bedeutung ist das Übergewicht der deutschen Kohlenproduktion für unsere Handelsverhältnisse, für die Schaffung von Handelsverträgen und die Entwicklung unserer Exportverhältnisse. Dieses Übergewicht über das Ausland sollte die Regierung rücksichtslos zur Geltung bringen. (Beif. Zustimmung rechts.)

Handelsminister Sydow: So oft ich den Etat der Bergverwaltung zu vertreten habe, verlangt man, daß die Bilanz unter Berücksichtigung des Wertes des Bergwerkeigentums aufgestellt werden soll. Ich habe mich dagegen immer gewehrt, und ich werde es auch tun, solange ich an dieser Stelle stehe. Ich halte es nicht für richtig, den Staat in dieser Beziehung anders zu stellen als jede Aktien-gesellschaft. Für die Braunkohlen hat sich die Eisenbahnverwaltung im Interesse der Elektrifizierung gewisser Bahnen interessiert und ist in dieser Frage von der Verstaatlichung

des Handelsministeriums beraten worden. Jetzt ist für Ankäufe der ungeeignete Augenblick, da gerade eine große Preistreiberi in Braunkohlenfeldern eingetreten ist, sodaß wir zu den teuersten Preisen kaufen müssen. Wir sind jetzt dabei, festzustellen, ob auf fiskalischen noch Braunkohlen anstehen. Wir nehmen Bohrungen vor, wo wir noch abbaubare Braunkohlenfelder vermuten. Hinsichtlich der Neubildung des Kohlenyndikats muß die Regierung eine abwartende Stellung einnehmen.

Abg. Tourneau (Ztr.): Eine Verminderung der Kohlenproduktion könnte leicht größere Arbeiter-Entlassungen zur Folge haben. Wir bitten die Regierung, die Produktion für die Förderung des Kalkabzuges im In- und Ausland eifriger zu betreiben. **Abg. Hasenclever** (nsl.): Das Kohlenyndikat ist gewissermaßen ein rocher de bronze gemein, schwere Zeiten, an dem die Stürme sich gebrochen haben. Das Kohlenyndikat muß wieder erneuert werden. **Abg. Busch** (Ztr.) bringt lokale Beschwerden über eine Kohlengrube bei Düren vor, die **Handelsminister Sydow** entkräftet. **Abg. Münsterberg** (Sp.): Esfreulich ist die Einschlässe im Bernstein von Pflanzen und Insekten eingehend erforscht werden. Diese Einschlässe sind zu Spekulationsobjekten geworden, für ein Blatt man 1000, für ein seltenes Insekt bis 6000 M. bezahlt. Sachen sind aber von unschätzbarem Wert für die Forschung und sollten deshalb nur dann verkauft werden, wenn berufene Autoritäten erklärt haben, daß ein Verkauf ruhig stattfinden könnte.

Oberbergshauptmann v. Velsen: Die Dampf-Bernsteindrehler sind stets mit reichlichem Material versehen worden. Alles Material mit Einschlässen wird wissenschaftlicher Seite untersucht, und besonders wertvolle Stücke werden dem Museum in Königsberg überstellt. auch die geologischen Staatsanstalten bekommen etwas. **Abg. Hue** (Soz.): Das Prämiensystem der Steiger ist abgeschafft worden, es ist an vielen Unfällen schuld. **Imbusch** (Ztr.): Eine Lohnherabsetzung der Bergarbeiter umso weniger gerechtfertigt, als die Arbeitsleistung der Arbeiter erheblich gestiegen ist. — Freitag 11 Uhr: Schluß halb fünf Uhr.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 12. März 1914.

Im Eisenbahn-Etat für 1914 sind u. a. folgende Kosten angefordert:

für die Erweiterung des Bahnhofes Weilburg	500 000
weitere Rate von	
für die Erweiterung des Bahnhofes Dillenburg	50 000
weitere Rate von	
für die Erweiterung des Bahnhofes Wehlar	150 000
weitere Rate von	
zur Herstellung eines Zwischenbahnsteiges auf Bahnhof Braunfels	72 500
für Erweiterung des Lokomotivschuppens auf Bahnhof Limburg	50 000

[Der Generalpardon.] Das Kammergericht hat entschieden, daß der Generalpardon des Wehrbeitrages setzt auch für bereits schwebende Verfahren wegen Steuerhinterziehung gilt.

+ Nistkasten für Meisen. Trotz vielerlei scharfer und physikalischer Bekämpfungsmittel gelingt es dem Gartenbesitzer nicht, der Insektenplage vollständig zu werden. Er hat also alle Ursache, die Insektenplage möglichst zu hegen. Die wichtigsten Bundesgenossen ihn sind ohne Zweifel die Meisen: Die Kohlmeise, am häufigsten vorkommend, schwarz und gelbgrün gefärbt, die kleinere Blaumeise und die Sumpfschneise, grau gefärbt und mit schwarzem Scheitel versehen. Diese drei Meisenarten, die in unseren Gärten und Wäldern vorkommen und ausschließliche Höhlenbrüter sind, verdienen deshalb unsere besondere Fürsorge, weil sie nur von Insekten sowie deren Eiern und Larven leben und auch im Winter bei uns bleiben. Man kann sie erster Linie durch Anbringen von Nistkästen fördern, man am besten durch die Firma Scheid, Bären bezieht. Man hänge die Kästen an älteren Bäumen oder Gebäuden so auf, daß das Flugloch vornüber und vor allem achte man darauf, daß genügend Bäume in der Nähe sind; denn eine Meisenfamilie beansprucht zu Unterhalt eine gewaltige Menge Insekten, die die Meise als schlechte Flieger nur ungern aus größerer Entfernung herbeiholt, beispielsweise im Gegenatz zum Star.

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

23) (Nachdruck verboten.)

Sie lachte bitter. „Nerven, Nerven, die sollen euch alles erklären, was ihr nicht begreift. O nein, Lother, meine Nerven sind in Ordnung. Daß ich aber ein Herz, eine Seele habe, die mich hell jauchzen und tief leiden machen, das weiß ich erst seit kurzem.“

„Und Harald? Mein Gott, ein so liebes, schönes Kind — du nanntest ihn dein ganzes Glück.“

„Und log nicht. Denn ich ahnte kein anderes. Ohne das Kind, was war ich da? — wahnsinnig oder tot, was weiß ich. Nur eins wußte ich nicht, daß noch andere Kraft ein Frauenherz bewegen kann, denn Mutterliebe.“

Lother stöhnte laut: „Mein Gott!“

„Still, laß mich reden, einmal reden von dem, was an meinem Hochzeitstage starb und wie ein erdentrübter Geist mich dann geistesgleich umschwebte und schreute, — meine Jugend, Lother, die man mir gemordet.“

„Wer, Jella? Klage niemand an. Keiner zwang dich in diese Ehe.“

„Buchstäblich nicht. Ich, die Ahtzehnjährige, sprach das Ja, das mich dem hohen Fünziger einte, laut und fröhlich. Denn mit diesem Ja verband sich das Hochgefühl, eine ganze Familie vor bitterer Not bewahren zu können, das mußtest selbst du, damals noch ein Gymnasiast, verstehen, Lother.“

Als Papa mit Brügges Antrag zu mir kam und die hohen Vorteile der guten Partie für uns in allen Farben ausmalte, fügte er allerdings hinzu: „Ich zwingte dich keinesfalls zu dieser Heirat, du bist Herrin deiner Hand. Aber die harte Welt kennt du nicht, Kind, drum sei verständig, laß dir von einem Welterfahrenen raten. Sei überzeugt, daß ein so zartes und feines Geschöpf wie du sich niemals mit eigener schwacher Kraft durch dieses Lebens

Jährnisse ringen wird, und leider Gottes bin ich ebenso wenig imstande, dich so weich und warm zu betten, wie ich es möchte. Du kennst ja unsere prääre Lage, und wenn du dir klarmachst, wie das große Glück deines Geborgenseins auch deine Eltern von ihren bitteren Sorgen entlasten würde, so kannst du als gute dankbare Tochter nur die Entscheidung treffen, die uns allen frommt.“

Ein dumpfer Laut brach von Luthers Lippen.

„Ja“, nistete er düster, „es stand schlecht mit Papa. Wir führten seit Jahren ein Scheinleben im glänzenden Glanz des vermögenslosen Offiziers. Es konnte jeden Tag zusammenbrechen, völlig aus sein mit uns allen. Da bot sich ungeahnte Rettung. Wer hätte nicht nach ihr gegriffen. Dennoch, Jella, Papa hätte dich niemals wider deinen Willen seinem verzeihlichen Egoismus geopfert. Das wußtest du auch.“

„O ja, ich habe ihn immer für einen Ehrenmann, einen tadellosen Cavalier gehalten. Geopfert? Nein, davon war keine Rede. Er zeigte nur, mir bangem Kind, die dräuende Not, die mich, uns alle verschlingen werde, und so hat er sich, als er, mich dem Retter in die Arme gefügt. Aber ach, das war kein junger schöner Märchenprinz, es war ein alternder Mann, ein Leidender schon damals und blieb es. Papa hieß mich sein liebes verständiges Kind und segnete mich.“

Mama weinte über mir. „Kind, weißt du auch, was du tust?“ fragte sie voll heimlicher Angst.

„Nein, ich wußte es doch nicht. Wußte nicht, als ich nach dem Golde griff, daß ich damit auf das Höchste, die Krone des Weibes verzichtete.“

Ein Klüven war mir noch nicht begegnet.

Sieben lange, tödlich öde Jahre mußte ich warten, bis er kam und dann — zu spät — zu spät.“

Man nannte dich immer eine glückliche Frau, Jella, denn Brügge trug dich auf Händen.“

Sie nistete traurig. „Das tat er, edel und langmütig, wie er ist. Nie hörte ich einen Vorwurf. Nur Güte, end-

lose, verschwenderische Güte erfuhr ich, da hast du gesehen, zwischen uns floß immer ein weiter unüberbrückbarer Strom. Jeder von uns stand einsam am weitesten Ufer, ich von Jahr zu Jahr stumpfsinniger, er, der leicht sich hilflos lehnte, weil er mich liebte, er, der mein Ahne sein konnte. Und ich hatte wenig Mitleid mit ihm, ich sah nur heimlich klagend meine Jugend vergehen.“

Und diese einame sterbende Jugend, jetzt glühend, lebt sie unter dem zaubermächtigen „Werde“ und verlangt nach dem großen gewaltigen Glück, das die Erde zu geben hat. Ah, ich will nicht sterben, ohne zu leben.“

In die seidenen Kissen zurückgelehnt, die Arme dem dunklen Haar verschrankt, hatte sie gleichsam träumerischer Verzückung die letzten Worte geredet. Schnellste sie wieder auf. Den schlanken Körper vorgebeugt in den sehnsüchtigen Augen ein flackerndes Fieberleuchten flüsterte sie: „Ja, Lother, so ist es nun. Und wäre nur Klüvens, sicher ich würde um dies Glück den Himmel stürmen.“

Ihr Bruder sah ein, diese heiße Seele mit ihrer Fieberdurst nach dem Nektar der Jugend könne er nicht einer dürren Moralpredigt stillen. Mit den Sturzblättern kühler Widerlegungen mußte er sie zu beruhigen suchen. So sagte er überlegen:

„Hast du auch bedacht, wie sich ein Zusammenstoß mit Klüvens gestalten würde, vorausgesetzt, daß er die Neigung erwidere und alle Hindernisse überwunden mit also Scheidung, gefühlige Ueberlassung des Knaben an Vater — — —?“

Zusammenstehend blühte sie ihn groß an. „Harald, ihm lassen?“

„Unbedingt. Oder meinst du, der gute alte Mann, dir die Hände unter die Füße breitet, dir jeden Wunsch aus den Augen liest, sei hier der schuldige Teil?“

Sie schlug die Hände vor das schamvolle Gesicht. „bist furchtbar.“

haben mit weitem Flugloch hänge man auch sperling-
sichere auf, d. h. solche mit so engem Flugloch, daß sie von
Sperlingen nicht befiedelt werden, allerdings auch nicht
von unserer größten Meisenart, nämlich der Kohlmeise.

Allgemeiner deutscher Jagdschutzverein.
Der Jagdschutzverein Wiesbaden veranstaltet am Samstag,
den 14. März, abends 6 Uhr, im Hotel „Europäischer
Hof“ zu Wiesbaden einen Vortrag- und Besprechungs-
abend, zu dem auch auswärtige Mitglieder des A. D.
J.-S. willkommen sind. Zunächst wird ein Lichtbildervortrag
„Der Hirsch als Problem des Viebeslebens“ gehalten, ver-
folgt von dem als hervorragender Weidmann bekannten
Jagdschriftsteller Fritz Bley. In der anschließenden Viertel-
jahrsoberprüfung, der auch die auswärtigen Gäste bei-
wohnen dürfen, werden dann wichtige Fragen jagdlichen
und jagdrechtlichen Inhalts zur Erörterung gelangen.

Erde zur Aussaat. Im praktischen Ratgeber
schluderte ein Gartenfreund, wie er nach langen Irrwegen
zu gekommen ist, für seine Aussaaten die richtige Erde
zu gewinnen; die Erde braucht gar nicht so nahrhaft zu sein,
wie 2 Jahre alte Komposterde, die vor dem Gebrauch durch
ein Sieb von 5 mm Maschenweite gesiebt wird. — Der
Saaterde muß viel Sand beigemischt werden, sonst wird
die Erde fest und klobend und die zarten Wurzeln
reihen ab. Der praktische Ratgeber in Frankfurt a. O.
gibt die Nummer, die den Auftrag über Aussaaterde ent-
hält an Gartenfreunde kostenlos ab.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Waffenwiesbach, Kr. Usingen, 10. März. Bei
der am 10. v. Mts. stattgefundenen Vergebung zur Herstellung
der hiesigen Wasserleitung und Kanalisation waren sechs
Angebote eingegangen. Die Ausführung der Arbeiten
wurde dem Unternehmer H. Steinhauer von Weinbach
für 48.400 M. übertragen. Mit den Arbeiten ist bereits
begannt.

Usingen, 11. März. In Biegenberg fand im Gast-
haus zur „Linde“ eine Versammlung von Freunden des
Bahnprojektes Bad Nauheim-Usingen statt. Landtags-
abgeordneter Breidenbach stellte mit Genehmigung fest, daß
das Projekt einer Staatsbahn Bad Nauheim-Usingen, das
vor wenigen Jahren noch geringe Aussichten gehabt habe,
auf der fortgesetzten Bemühungen der Beteiligten jetzt in
eine greifbare Nähe gerückt sei. In der Verhandlung
äußerten verschiedene Redner die Ansicht, daß durch die
Bahnverbindung Usingen-Niedernhausen bezw. Idstein,
deren Bewilligung in den nächsten Tagen beim Preussischen
Landtag erfolgen werde, die Fortsetzung dieser Strecke von
Usingen nach Bad Nauheim zu einer Notwendigkeit ge-
worden sei. Von den beteiligten Gemeinden wird jetzt
eine Eingabe an die gesetzgebenden Körperschaften beider
Staaten gerichtet werden.

Aus dem Oberlaunuskreis, 11. März. Die
überläufige Durchsicht der Wehrsteuererklärungen hat er-
geben, daß in diesem Jahre annähernd 6 Millionen M.
Kapitalvermögen im Kreise, die bisher der Besteuerung
entgangen waren, mehr deklariert worden sind.

Limburg, 11. März. [Schwurgericht.] Am Montag
wurde gegen den Bergmann Gustav Imhäuser von Gi-
terfeld, geb. am 14. Februar 1885 zu Langenbach, wegen
Zusammenstoßes verhandelt. Imhäuser ist auf dem
Weg zum Wald und bei den Gerichten eine bekannte Persön-
lichkeit. Er verbüßt zurzeit eine Zuchthausstrafe von 2
Jahren 6 Monaten. Die Verhandlung fand unter Aus-
schluß der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verur-
teilung des Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus.

Frankfurt, 10. März. [Nachspiel zum Hopsprozeß.]
Wegen einer angeblichen „Beleidigung“ des Hopsbrenners
Hops wurde vor sieben Jahren der Redakteur Passauer
vom Gomburger „Tannusboten“ zu einer Geldstrafe ver-
urteilt. Passauer hatte in seinem Blatte den auffallenden
Tod der ersten Frau von Hops besprochen. Auf Grund
der vorjährigen Ermittlungen gegen Hops strengte Passauer
das Wiederaufnahmeverfahren beim hiesigen Landgericht
an. Das Gericht gab jetzt dem Ansuchen Passauers statt
und erkannte auf seine völlige Freisprechung unter Auf-
hebung des Urteils von 1907. Die Staatskasse wurde für
verurteilt erklärt, Passauer den Vermögensschaden zu er-
legen, der ihm durch die Urteilsvollstreckung 1907 ent-
standen ist.

Nur juristisch, Jella. Ich sage dir einfach, die Ehe
trennt sich nicht so leicht. Gründe, wie gegenseitige un-
erwartete Abneigung, die hier noch nicht mal stimmen,
hätten der Richter heute nicht mehr an. Er muß schon
jetzt überzeugt werden, und darum ist die Scheidung
heute mehr eine reinliche Sache. In diesem besonderen
Falle aber erscheint sie mir geradezu schmutzig. Dein
jauchzendes Glück läßt nicht aus dem Himmelshöhen zu dir,
du müßt es dir aus dem Sumpf holen. Vermöchtest
du das? Ich habe dich immer für eine reine vornehme
Seele gehalten, Jella. Und glaubst du, Klauen beugte
ich so tief? Wer unter der Geißel der Not aufrecht stand,
hat Rückgrat.“

Sie schwieg. Auch er versank in ein brütendes
Sinnen.

„Wäre er mir früher begegnet,“ murmelte sie endlich
zwischen den Zähnen.

„Dann, Jella?“ Er mußte lächeln trotz seiner bitteren
Weinmut. „Da hättest du ihn kaum angesehen, hättest ihn
jedemfalls nicht für voll genommen, den halbwüchsigen,
der damals vielleicht noch in der Prima saß. Vergiß doch
nicht, daß ihr ungefähr gleichaltrig seid. Ich weiß wirklich
nicht, was für die Frau fatal ist, der sehr viel ältere
oder der jüngere Mann.“

„Die nagte unmutig an der Lippe.“ „Ihr haar-
spaltenden Juristen. Ich habe seine Jahre nicht gezählt.
Ich weiß nur, er ist ein ganzer Mann, frisch und schneidig
und jung. Jung, wie ich es wieder bin, denn diese sieben
unseligen Jahre sind ausgelöscht. Ja, frühlingjung bin
ich jetzt.“

„Wie ihr die tolle Leidenschaft aus den Augen sprühte.“
Da mußte die bittere Wahrheit heilsam dämpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Cochem, 10. März. Das bekannte, unterhalb der
Burg gelegene Schlosshotel ging bei der Zwangsversteige-
rung für 42.000 Mark in den Besitz der Volksbank als
erster Hypothekengläubigerin über. Annähernd 150.000 M.
sollen ausgefallen sein.

Cassel, 10. März. Bei den Stadtverordnetenwahlen
wurde mit fortschrittlicher Hilfe die bürgerliche Kandidaten-
liste mit einer Mehrheit von 500 Stimmen gewählt. Die
Sozialdemokraten sind völlig unterlegen.

Die Weltverachtung des großen Buddha legten
fünf Oberpriester des westbuddhistischen Pontifikats in Koto
in Japan in sonderbarer Weise aus. Sie unterschlugen
größere Geldsummen, die ihnen zur Verteilung an die
Armen anvertraut worden waren, und beteiligten sich an
Spekulationen an der Bant in Tokio. Die diebischen Priester
wurden verhaftet.

**Einem neuen, unglaublich raffinierten Betrüger-
kniff** ist die Polizei in Neunort auf die Spur gekommen.
Die Halbweltlerinnen der amerikanischen Metropole ver-
stehen es in geschickter Weise, einen Kellner, der Speisen
aufrägt, so unauffällig anzurempeln, daß die Speisen auf
die eleganten Kleider verschüttet werden. Sogleich großes
Geschrei über den schweren materiellen Verlust, den ein ver-
dorbenes Kleid bedeutet, Drohungen — und der geängstigte
Wirt entschließt sich, der Dame die Robe zu bezahlen, um
die „vornehme“ Kundschaft ja nicht vor den Kopf zu stoßen!
Derartige Fälle sollen sich in letzter Zeit in reicher Zahl er-
eignet haben. — Eine der Schuldinnen, die sich einen Keller
Suppe über das Kleid hatte gießen lassen, fiel aber doch
herein. Der Wirt eilte herzu, entschuldigte sich vielmals und
versicherte, daß der Dame die Suppe auf seinen Fall —
angerechnet werden würde! Und ersuchte die Dame, schlen-
digt das Lokal zu verlassen!

Eisenbahnunglück infolge des Hochwassers. Ein
schwerer Unfall ereignete sich auf der Station Osterburg.
Infolge des Hochwassers war der Untergrund eines Bahn-
dammes loder geworden, und ein Bauzug kippte um.
Dabei wurde der Techniker Lueders getötet, der Zugführer
und der Lokomotivführer wurden schwer verletzt.

Freispruch einer Kindesmörderin. In der heutigen
Periode der ungewohnten Freisprüche hat auch der Frei-
spruch der 26-jährigen Wirtschaftlerin Nordberg in Berlin in-
teressiert, die ihr neugeborenes Kind getötet hatte. Dem
Fall lagen jedoch besondere Verhältnisse zugrunde, die den
Freispruch auch aus allgemein menschlichen Gründen gerecht-
fertigt erscheinen lassen. Die Angeklagte war von ihrem
früheren Bräutigam in gemeinster Weise betrogen worden.
In ihrer Verzweiflung tötete sie ihr Kind und jagte sich
selber 2 Revolverkugeln in den Kopf. Vor Gericht machte
die Angeklagte, die durch die Schüsse halb erblindet ist,
einen bemitleidenswerten Eindruck. Von dem Verteidiger
wurde darauf hingewiesen, daß es sich offenbar um eine in
vorübergehender Bewußtseinsstörung verübte Verzweiflungs-
tat handelte. Die Geschworenen schlossen sich dieser Auf-
fassung an und kamen zu einer Verneinung der Schuld-
fragen.

Ein Postbote als Gattenmörder. Ein scheußliches
Verbrechen beging in Bielsch bei Hadersleben der Post-
bote Sierke. Er erwürgte seine junge, kurz vor der Nieder-
kunft stehende Frau und hängte sie dann auf, um so den
Anschein eines Selbstmordes zu erwecken. Bei seiner Ver-
haftung gab er an, er sei darüber in Wut geraten, daß ihn
seine Frau zur Schwemme schicken wollte.

**Gemeinschaftliche Vergabung von Eisenbahn-
lieferungen.** In der württembergischen Abgeordneten-
kammer teilte laut „V. T.“ Ministerpräsident v. Weizsäcker
mit, daß kürzlich auf einer Konferenz der deutschen Eisen-
bahnverwaltung von Preußen angeregt worden sei, man
solle bei der Vergabung von Arbeiten und Lieferungen für
die Eisenbahnverwaltung künftig zu einem gemeinschaftlichen
Vorgehen sich zusammenschließen. Von den Vertretern
Württembergs sei dieser Anregung der preussischen Eisen-
bahnverwaltung gern zugestimmt worden und zwar deshalb,
weil es sich hierbei um ein weiteres Fortschreiten auf dem
Wege zur Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens
handle.

**Die Suspension der Wiener Tierärztlichen Hoch-
schule** verfügte das Wiener Unterrichtsministerium; Prü-
fungen finden nicht statt, das Semester wird den Studierenden
nicht angerechnet. Der Grund ist die Revolte der
Studierenden an dieser Hochschule, die bekanntlich zu Zu-
sammenstößen mit Militär führte.

Wieder ein Todesfall englischer Militärlieferer.
Bei London stürzte ein Militärzweidecker mit dem Haupt-
mann Allen und dem Leutnant Burroughs ab. Beide
Offiziere wurden sofort getötet. — Eine schwarze Woche für
Englands Militärlieferer!

Vermischtes.

Mondfinsternis. Am Donnerstag frühmorgens findet
eine fast vollständige Verfinsternung des Mondes statt, die
in ganz Deutschland sichtbar sein wird. Die Finsternis be-
ginnt 3.42 Uhr und erreicht ihr Ende 6.44 Uhr. Der Be-
ginn der Verfinsternung ist am linken Rand des Mondes
zu suchen, wo sich ein dunkler, kreisförmiger Fleck langsam
auf die helle Scheibe vorzuschieben scheint. Bemerkenswert
ist, daß der verfinsterte Teil des Mondes fast immer sicht-
bar bleibt. Das Licht des dunklen Teiles erscheint nur
geschwächt, in eigenartiger schmutzroter Färbung, was
mit der Absorbierung des Sonnenlichtes zusammenhängt.

Die Prämie für Erlegung des Bauernschrecks auf
der Steiermärker Rorasp. 3000 Kronen, die von der Re-
gierung ausgesetzt worden ist, erhalten der Fürstlich
Donnersmarktische Jäger Steinbauer, der dem Wolf den
ersten schweren Schuß beibrachte, und der Fabrikdirektor
Max Diamant, der tags darauf den Fangschuß abgab. Der
Wolf, ein ungewöhnlich starkes und großes Exemplar, wird
ausgestopft werden.

Ein blutiger Kampf zwischen Arbeitslosen und Polizei-
ruppen ereignete sich in Sacramento in Kalifornien. Auf
beiden Seiten gab es viele durch Säbelhiebe, Knüttelschläge
und Revolververletzungen.

Schwere Brandkatastrophe in Baugen. Im Fabrik-
gebäude der Lithographischen Anstalt und Buntpapierfabrik
von Gebr. Weigandt in Baugen brach Feuer aus, das das
Gebäude vollkommen einäscherte. Unter den Trümmern
wurden fünf verholzte Leichen gefunden. Der Brand, dessen
Ursache noch nicht festgestellt ist, hatte bei der leichten
Brennbarkeit der lagernden Stoffe rasend schnell um sich ge-
griffen.

Eine neue Suffragetten-Heldentat. Einem Suffra-
gettenattentat ist das berühmte Bild „Venus mit dem
Spiegel“ von Velasquez, das sich seit 1906 im Besitz der
britischen Nationalgalerie befand, zum Opfer gefallen.

— **Gothaer Lebensversicherungsbank** auf
Gegenseitigkeit. — Nach vorläufiger Feststellung be-
trug 1913, im 85. Geschäftsjahre der Bank, der Zugang
an neuen Versicherungssummen 77 Millionen Mark. Nach
Abzug aller Abgänge erhöhte sich der Gesamtbestand an
eigentlichen Lebensversicherungen auf 1170 Millionen Mark.
Auch das finanzielle Ergebnis des letzten Jahres wird recht
befriedigend sein, zumal die Sterbefallsummen um nahezu
3 Millionen Mark niedriger waren als im vorausgegan-
genen Jahre.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. März. 4000 Mark Belohnung sind für
die Aufklärung eines Brillanten-Diebstahls ausgesetzt wor-
den, der in der Wohnung des Großkaufmanns Rudolf
Herzog ausgeführt wurde. — Das Projekt der Unter-
nehmung der Straße Unter den Linden zwischen Opernhaus
und Universität hat die kaiserliche Genehmigung erhalten.

Berlin, 12. März. Nicht nur am Denkmal Kaiser
Friedrichs auf dem Luisenplatz, sondern auch an zahlreichen
Häusern Charlottenburgs und anderen Vororten sind in
der Nacht zum Mittwoch die Worte „Rote Woche“ auf-
gemalt worden. Auch in Berlin wurde, wie der „Lokal-
anzeiger“ schreibt, in verschiedenen Fällen der Versuch ge-
macht, diese Manipulation zur Ausführung zu bringen.
Die Polizei verhinderte es aber, und es gelang ihr, über
50 Personen dingfest zu machen, die sich eben anschickten,
die Häuser zu beschmieren. Die Polizeidirektion Charlotten-
burg hat auf die Ermittlung der Denkmalschänder 1000
Mark Belohnung ausgesetzt.

Kiel, 12. März. In der mit dem Westprozess im
Jahre 1909 im Zusammenhang stehenden Bestechungs-
affäre wurde gestern der Kaufmann Julius Frankenthal,
einer der damaligen Angeklagten, verhaftet.

Sofia, 12. März. General Sawow ist gestern von
Paris hier eingetroffen, um sich vor dem am Samstag
wieder zusammen tretenden Staatsgerichtshof zu verant-
worten.

Sofia, 11. März. Bulgarien und Griechenland
haben das Abkommen für die Ernennung der beiderseitigen
Gesandten erteilt. Gesandter in Athen wird Passarow,
Gesandter in Sofia Naum.

Tiflis, 12. Febr. In der Militärschule erkrankten
nach dem Genuß von Backwaren, die mit Arsenik vergiftet
waren, 174 Schüler. Der Lieferant soll, wie der „Lokal-
anzeiger“ meldet, verhaftet worden sein. Der Zustand der
meisten Schüler ist angeblich bedenklich.

Washington, 11. März. Präsident Wilson hat
beschlossen, zur Verstärkung der mexikanischen Grenzpa-
trouillen das 9. und 17. Infanterieregiment nach Laredo
und dem Eagle-Paß zu senden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Freitag, den 13. März 1914.
Meist wolfig und trübe mit Niederschlägen bei ziem-
lich milden aber zeitweise auffrischenden Winden.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	5°
Niedrigste	heute -1°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lahnpegel	3,54 m

Wirtschaftsinventar

bestehend aus einigen Wagen, Pflügen, Eggen, Grubber,
Walze u. a. wird am Freitag, den 13. d. Mts., vor-
mittags 10 Uhr auf dem Windhof versteigert.

Wobig.

Musik-Verein.

(Gemischter Chor.)

Auf vielseitigen Wunsch der Damen findet die Gesang-
stunde dieser Woche, morgen Freitag abend statt.

Die Suffragette beschädigte das Bild, das einen Wert von
nahezu 800.000 Mark hat, durch Argstiche. Sie wurde ver-
haftet.

Ein Riesenprozeß ist in Hamburg zu erwarten. Die
nunmehr abgeschlossene Untersuchung in der Unterschlagungs-
affäre bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-
gesellschaft hat ergeben, daß mehr als 300 Angestellte der
Reederei der Material-Unterschlagung schuldig gemacht
haben. Unter den Angeklagten befinden sich Kapitäne,
Schiffsassistenten, Maschinisten, Stewards, Lagerverwalter,
Matrosen usw.

Österreichisch-italienischer Grenzwissenschaft. Der
italienische Luftballon „Sam“, der in Mailand aufgestiegen
war, landete bei Borgobello auf österreichischem Boden. Die
Gendarmerie beschlagnahmte Meßapparate, photographische
Aufnahmen und Karten und brachte die Insassen des
Ballons, zwei Privatleute, zur Bezirkshauptmannschaft Rovereto,
wo sie nach eingehendem Verhör wieder freigelassen
wurden.

Selbstmord einer Zwölfjährigen. Aus Furcht vor
Strafe stürzte sich die 12-jährige Tochter eines Berliner
Krankentrassenkontrolleurs aus dem Fenster zu Tode. Das
Kind war sehr diebisch, es stahl in Läden und Waren-
häusern. Die Polizei legte den Eltern nahe, das Kind
einer Erziehungsanstalt zu überweisen. Davon wollte natür-
lich die Kleine nichts wissen, in ihrer Aufregung verübte sie
Selbstmord.

Der Generalstreik in Rom wurde nach Bewilligung
einiger Forderungen durch die Regierung für beendet er-
klärt. Gleichwohl kam es noch an verschiedenen Punkten
der Stadt zu teilweise blutigen Zusammenstößen zwischen
Militär, Polizei und Arbeitern.

Jede denkende Mutter



gibt ihren Kindern nur bekömmliche Getränke, vor allem **Quieta-Krafttrunk** (Nährsalzbananenkakao). Wird auch von empfindlichen Kindern gern genommen, wirkt außerordentlich kräftigend und wohltuend auf die Verdauung. Aerztlich warm empfohlen.

Statt Bohnenkaffee trinken Tausende von Familien **Quieta-Kaffee-Ersetz**. Er schmeckt vorzüglich, kräftigt die Nerven und gibt gesundes Blut. 20 Tassen kosten nur 10 Pfennig.

Schwächlichen ist Kräftigung durch einige Dosen **Quieta-Malz** anzuzeigen. Neben der Kräftigung des Körpers wird auch Anregung der geistigen Kräfte erzielt. Aerztlich warm empfohlen. **Quieta-Präparate** sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Man fordere stets die gesetzlich geschützte Marke „Quieta“ und nehme nichts anderes. Proben und Broschüren mit zahlreichen Anerkennungen auf Wunsch gern gratis durch **Quieta-Werke, Bad Dürkheim**.



Quieta-Präparate sind in Weilburg erhältlich: **Quietamalz** nur in Apotheken und Drogerien: In **Amtsapotheke zum Engel**, **Amtsapotheke zum Löwen**, in der **Drogeri Max Brüdel** und im **Konsumhaus Dienst**.

Otto Feldhausen, Schneidermeister

Schwanengasse.

: **Musterlager hervorragender Neuheiten** :
in allen Stoffen der
: **Frühjahrs- und Sommer-Saison 1914.** :
Anfertigung sämtlicher Herren-Bekleidung nach
Mass, unter jeglicher Garantie.

Grosses Lager fertiger Herren-, Knaben- und Arbeiter-Bekleidung.

Muster und Auswahlendungen sofort zu Diensten.

Darlehen Betriebskapital, auf Schuldschein, Ratenz. auch ohne Bürg. **F. Schubert, Berlin G. 2, Bürohause Börsen, Burgstr. 30.**

Ein tüchtiger **Hausierer** gesucht für einen leicht veräußlichen Artikel. Wo sagt die Expedition.

Adolfstraße 22
Obergesch. Schöne 4-Zimmerwohnung mit Gartenanteil per 1. April zu vermieten.
W. Moser jr.

Braver Junge zu Ostern als **Hellner-Lehrling** gesucht.
Hotel Traube.

Verein für das Deutschtum im Ausland.
(Schulverein)

Freitag, den 13. März:
Rosegger-Abend im Deutschen Hause.
Vorträge des Herrn Dr. Plattensteiner aus Wien.
Anfang 8 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr.
Eintritt 50 Pfg. Schüler und Schülerinnen 20 Pfg.
Der Vorstand.

Kasino.
Am **Donnerstag, den 12. März 1914** um 6 1/2 Uhr abends
Generalversammlung.
Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder.
Für den Fall der Beschlussfähigkeit dieser Versammlung wird neue Generalversammlung auf Freitag, den 13. März 1914, abends 6 1/2 Uhr hiermit anberaumt.
Der Vorstand.



oder im Konzertsaal gibt es zum Schutz der Stimme nichts Angenehmeres als eine Schachtel **Wybert-Tabellen**. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Drahtgeflechte, Gartengeräte

empfiehlt

August Bernhardt,
Inh.: **Gustav Weidner.**

Schellfische, Cablian,

großer Posten **Bückinge** in bekannter Güte heute frisch bei

R. Sonnenwald.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- preis auf 100 Pfd. Lebdt.	Frank- furt a. M. am 9. 3. 9 3.	Wann- heim am 9 3.
Ochsen.			
a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahr alt (mindestens 12 Jtr. Lebdt.)	58	—	50-52
b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	58	48-52	48-49
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	45-48	45-46
d) gering genährte jeden Alters	50	40-44	43-45
Bullen.			
a) vollfleischige, ausgewäst. bis zu 5 Jahren	58-60	47-50	44-46
b) vollfleischige, jüngere	56	43-46	43-45
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	45-53	40-42	41-43
Kühe und Kälber.			
a) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebdt.)	60	46-50	47-49
b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebdt.	57	43-46	41-43
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	49-50	37-45	35-36
d) mäßig genährte Kühe und Kälber	44-48	32-36	29-31
e) gering genährte Kühe und Kälber	40-45	24-30	25-28
f) gering genährtes Jungvieh (Zweijährer)	45-50	—	—
Kälber.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Mast- (Bollmilchmast) und beste	—	—	—
c) Saugkälber (mindest. 220 Pfd. Lebdt.)	60-64	—	63-66
d) mittlere Mastkälber u. gute Saugkälber	60	57-60	60-63
e) geringe Mast- und gute Saugkälber	57	52-56	57-60
f) geringere Saugkälber	49-54	48-51	51-54
Schafe.			
a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	50	—	—
b) ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	48-50	—	44-46
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	42-46	—	36-37
d) Mastlämmer	—	41-42	—
e) geringere Lämmer und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Ferkel über 3 Zentner Lebdt.	—	—	—
b) vollfleischige 2 1/2 "	49-52	48-49	—
c) " 2 "	49-51	48-49	—
d) " Schweine bis 2 Jtr.	49-52	49-50	—
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	49-52	49-50	—
			44-45

Bernstein-Fußbodenlacke

in allen Farben

empfiehlt

August Bernhardt.
Inh.: **G. Weidner.**

Für Freitag empfehle

pr. fr. Koch- u. Bratschellfisch, Rabliau,
große grüne Beringe Pfd. 20 Pfg., sämtliches Gemüse und Feldsalat. Apfelsinen, zuckersüß, Marke König. Tafel-äpfel sehr schön Pfd. 30 Pfennig, bei 10 Pfund nur 25 Pfennig, schöne gesunde Steckwürstchen Pfd. 20 Pfg. Sonstiges äußerst billig und frisch. Donnerstag trifft eine Sendung Canarische Bananen ein. Konserven billig auf Lager.

gegr. 1888. Inh.: **H. Ufer jr.** gegr. 1888.

Bekanntmachung

Die Holzversteigerung vom 9. März hat die Genehmigung erhalten.
Weilburg, den 11. März 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 7. d. Mts. im Gemeindefeld Kirchhofen gehaltenen Nutz- und Brennholzversteigerungen haben die Genehmigung erhalten.
Kirchhofen, den 10. März 1914.

Pfister, Bürgermeister.

Gen.-R. 4.

30.

In dem Genossenschaftsregister ist bei der **Genossenschaft für Niedershausen und Umgebend, e. G. m. b. H. zu Niedershausen** Nr. 4 eingetragen worden:

Spalte 6a: § 39 des Statuts wird dahin abgeändert:
b) Ein Mitglied kann ausgeschlossen werden, wenn es im Laufe des Geschäftsjahres für M. 20 Rollenmarken auf den Kopf der Familienangehörigen umgetauscht hat. Familienangehörige kommen in Betracht Mutter, deren Eltern, Schwiegereltern, Kinder, Pflegekinder, Dienstmagd, Knecht i. w. Ausgeschlossen ist: wenn mehrere Mitglieder zusammen einen Haushalt führen.
Weilburg, den 5. März 1914.

Königliches Amtsgericht 1.

Voranzeige.

Apollo-Theater Weilburg

Am **Sonntag und Montag Asta Nielsen** die berühmte Filmprimadonna in der herrlichen 3-aktigen Tragödie

„Zigeunerblut“.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 17. März d. Js., vormittags 11 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindefeld stehendes Holz zur Versteigerung:

District 17 „Briberg“:
7 Eichen-Stämme von 5.84 Fhm., (1 St. 2,25 Fhm.)
4 Rmr. Eichen-Scheit u. Knüppel,
144 „ Buchen-Scheit,
15 „ Buchen-Knüppel,
2725 Buchen-Wellen.
District 16 „Ruchgraben“:
250 Rmr. Buchen-Scheit,
11 „ Buchen-Knüppel,
3050 Buchen-Wellen.
Anfang im Distr. 17 „Briberg“ mit den Stämmen
Drommershausen, den 11. März 1914.
Der Bürgermeister.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang März 1914
1 Milliarde 174 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden: 310 Mill. Mk.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Vertreter: **Hermann Hauch i. Pa. Georg Hauch, Weilburg.**

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigene Fabrikat.
Aug. Thilo Nachf.
Möbelhandlung.

1ste. Nesselringe, kalif. Pflaumen, getr. Aprikosen, Pfirsiche, Kirschen und Mischobst
empfiehlt
Georg Hauch.

Limburg, den 11. März 1914.
Roter Weizen (Rassauischer) 16.40 M., Weißer Weizen (Angebaute Fremdstetten) 15.90 M., Korn 12.00 M., Gerste 9.00 M., Hafer 8.00 M., — M. Erbsen — M., Kartoffeln 0.00 — 0.00 M., Butter per Kilo 2.00 M., 2 Eier 14 Pfg.

1ste. Kieler Bückinge

empfiehlt
Georg Hauch.

Lehrlinge

mit Anlage zum Zeichnen als Modeller- und Eisenarbeiter, sowie ein Formschneider für Metallgießerei
Wth. Bode, Kunstgewerbe-Workstätten, Weilburg.

Lehrling

zu Ostern gesucht.
W. Boths, Wagnermeister.

Freundliche
5 evtl. 7-Zimmer Wohnung
mit Badeeinrichtung per Juli anderweitig zu vermieten.
D. Meurer, Frankfurt.